

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 4 (1857)

Heft: 19

Artikel: Baselland

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul-Chronik.

Bern. Schulprüfung. (Korresp. aus dem Mittelland.) Endlich wieder ein Lebenszeichen von mir.

Was ich im Anfang des Winters vermutete ist geschehen; daß ich wieder an Kräften erschöpft, fast muthlos in eine düstere Zukunft blicke und kein Hoffnungsstern sich zeigen will. Einerseits immer schwächer an Körper, was alle Leute sehen und sich wundern, wie der Schulmeister so mager sei, er daure nicht mehr lange; anderseits noch pflichtgemäße Ersparnisse machen — das reime wer da will und kann. Doch Gottlob! Der Winter ist vorbei, die Prüfung ist abgehalten, die dankbare Anerkennung ist wenigstens ausgesprochen und zwar sehr warm und kräftig. Apropos von Gramen und Anerkennung. Ich besuchte unlängst die Schule Br. an ihrem Gramentage wo einer meiner werten Kollegen, ein junger für sein Fach begeisterter Mann die Oberklasse leitet. Der würdige Geistliche der Gemeinde und eine schöne Zahl Vorgesetzte und Lehrer waren da. Die Proben bewiesen so recht den Unterschied zwischen gemischten und getrennten Schulen und zeigten, was ungetheilte Lebenskraft aus einer früher vernachlässigten Schule zu schaffen vermag. Ohne in Spezialitäten über einzelne Fächer einzutreten, erlaube mir nur zu bemerken, was der wakere Geistliche im Schlußreferate bemerkte und anerkennend aussprach, wie ungleich es sei, in der Schule bloß Lehrer sein zu wollen oder aber eine Meisterschaft beurkunde, die den alten schönen Namen Schulmeister in vollstem Maße rechtsfertige und beweise, daß man sowohl in den Fächern wie in der Disziplin Meister sei, und daß der Lehrer sich dieses schönen Namens würdig gemacht habe im vollen Sinne des Wortes. Der Geistliche sprach es aus, daß solche anstrengende Arbeit nicht fett werden lasse, was man ihm, dem Lehrer, auch genugsam ansche.

So anerkannt ein Geistlicher die Mühe und Arbeit eines fleißigen Lehrers; und dies thut so wohl, so wohl, es glaubt nur, wer es erfährt. Es ist so himmelweit von den Urtheilen Anderer, die ihre Schulen und Lehrer mit den Worten absättigen: Mir si recht wohl mit eich z'friede, dir heit's brav g'macht; ja recht brav heiter's g'macht, mer si z'friede, ja z'friede si mer, recht wohl. — — Habe Dank, wakrer Seelsorger der Gemeinde N. ich habe dich verstanden und Deinen edlen Charakter in hohem Grade ehren und achten gelernt. —

Freiburg. Reaktion. Dargestellte Blätter berichten, die neue Regierung gehe damit um, die Unentgeldlichkeit des Schulunterrichts aufzuheben, und die Bildung auf das aristokratische Element zu beschränken.

Aargau. Lehrer Wey. Billmergen. Diese Woche übergaben wir der Erde die ehrwürdigen Überreste des alt Lehrers Wey. Am 4. April starb er in einem Alter von 82 Jahren. Die Lehrer unserer Pfargemeinde trugen seine Hülle zur Ruhestätte; der Männerchor sang ihm den Friedenswunsch in's Grab, und Hunderte seiner früheren Schüler weihten ihm eine Thräne des Dankes. Er hinterläßt ein gesegnetes Andenken. Über 40 Jahre hat er die Jugend von Billmergen unterrichtet, und zwar neben einem Kaplan, der eine Art Fortbildungsschule hatte, allein, während jetzt vier Lehrer unsere Kinder bilden. Man röhmt ihm nach, daß kein Schüler aus seiner Schule entlassen wurde, der nicht wenigstens lesen konnte. Es ist dieses zwar wenig; aber doch können gegenwärtig kaum alle Lehrer, ungeachtet der bessern Bildung, der besseren Schulgesetzgebung und der bestern Besoldung ein Gleiches von sich rühmen. Nach unserem Dafürhalten sollte es sich jeder Lehrer zur Ehrensache machen, dieses Minimum der Leistung einer Elementarschule, bei jedem, auch dem schwächsten Schüler zu erreichen.

Baselland. Hebung der Volksschule. Ueber die Notwendigkeit, für die Bildung der Jugend kein Opfer zu scheuen sagt die „Basel-Zeitung“ folgende beherzigenswerthe Worte:

Unser Kanton hat seit mehreren Jahren mannigfache Veränderungen erlitten, die für ihn, besonders in gewerblicher und industrieller Hinsicht, von großer Bedeutung sind. Die wichtigsten Folgen davon müssen wir noch gewärtigen. Da wir auf jene Veränderungen nicht vorbereitet waren, so sind auch sehr bald ihre Wirkungen fühlbar geworden und es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn wir diese Wirkungen noch auf längere Zeit hin in empfindlicher Weise verspüren.

Wenn wir übrigens nicht allen Zufällen uns preisgeben, im Gegenteile die künftigen Nachtheile möglichst verhüten oder erleichtern wollen, so bleibt uns keine andere Wahl, als Alles aufzubieten, wodurch unserm Kanton möglicht viele und tüchtige Bildungskräfte gewonnen werden. Wollen wir, daß in unserm Kanton Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirthschaft in erwünschter Weise vorwärts schreiten, so muß dazu die Jugend gehörig herangebildet werden. Nur so können wir den Gefahr drohenden Verhältnissen gründlich begegnen, diese selbst zu unserem Nutzen dienstbar machen. Die Sicherung einer besseren Zukunft für die materiellen Zustände des Kantons liegt daher vorzüglich in der Förderung und möglichsten Erweiterung unserer Bildungsanstalten.

Vor Allem sollte darum jede Gemeinde darauf bedacht sein, ihre Schulen nach Kräften zu heben und dafür kein Opfer zu scheuen; der Lehrer sollte in seinen äußern Verhältnissen so gestellt werden, daß er mit ganz ungetheilter Kraft der Schule vorstehen könnte, und die Vorsteher der Gemeinden sollten mit allem Nachdrucke die Theilnahme ihrer Mitbürger für ihre Schulen zu erregen und zu beleben suchen. Ebenso sollten aber auch alle Eltern es nicht versäumen, ihre Söhne wo immer möglich in den Bezirksschulen fortbilden zu lassen. Wenn diese darin auch nicht zu Gelehrten vorbereitet werden sollen, so wird ihnen immerhin der Besuch dieser Schulen für die Zukunft von großer Wichtigkeit sein, sei es nun, daß sie einmal Landwirthe oder Kaufleute werden, oder daß sie einen andern Beruf ergreifen.

Um es nochmals zu sagen, soll unser Kanton in Hinsicht auf seine materiellen Zustände einer ersfreulichen Zukunft entgegengehen, so darf für die Bildung der Jugend kein Opfer gescheut werden.

Schwyz. Konferenzthätigkeit. (Korr.) Unterm 1. April ward die Kreiskonferenz in Seewen abgehalten. Zum erstenmale sah man in dieser Versammlung außer dem um unser Schulwesen sehr verdienten Hr. Schulinspektor Tschümperlin, Mitglieder des h. Erziehungsrathes. Mochte sie auch ganz der Zufall in den Kreis der Lehrer gebracht haben, so war es für dieselben immerhin ersfreulich zu sehen, daß sie mit Interesse den Verhandlungen folgten, ein Beweis, daß die Lehrer von den Oberbehörden nicht mehr so ganz ignorirt werden, wie früher, wenn es sich um die Hebung des Lehrerstandes handelte.

Hauptgegenstand der Verhandlungen war die Gründung einer Kantonalehrerkonferenz. Allgemein ward ihre Einführung gewünscht, wenn sie nämlich die Fortbildung der Lehrer, das Entstehen einer brüderlichen Association, Einheit im Lehrplane zur Basis habe. Es wurde aber auch auf das Gefährliche derselben hingewiesen und Seitenblicke auf andere Kantone geworfen, die sie schon besitzen. Immerhin sei es ein Institut, das nur zu leicht ins Politische ausarten könne, und daß ebengerade dieses für einen schwizerischen Lehrer, der von der Gemeinde angestellt und besoldet werde, das Gefährlichste sei. Man wollte eine Konferenz unter direkter Aufsicht des Erziehungsrathes und was gewinnen dadurch die Lehrer; wird sie nicht durch die Kreiskonferenz ersezt; wollte man aber eine unabhängige Verbindung, welcher Lehrer würde sich Angesichts des Erziehungsrathes, in dessen Händen Leben und Tod des Lehrers liegt, einer solchen Verbindung anschließen dürfen, die ganz den Charakter einer Demonstration an sich trüge.

In Erwägung dieser Punkte und auch noch desjenigen, daß man die Schöpfungen Fremder, so wie man die nichtschwizerischen Lehrer zu nennen pflegt, nur mit scheelen Augen anzusehen gewöhnt ist, daß die althergebrachte Antipathie der äußern Bezirke zu den innern, das Absterben des Sängervereins, des landwirthschaftlichen Vereines, die gewiß zur Aufhebung jener Antipathie auch geeignet gewesen wären, dem Streben Einzelner mächtige Hindernisse in den Weg gelegt hätten, wurde von hier aus nicht ein definitiver Antrag zur Gründung gestellt und hiemit dieser Gedanke fallen gelassen.

Aus gleichen Gründen ward auch kein Antrag für die Gründung einer Lehrerkasse gestellt.